



Wir sind zwar keine Politiker, aber Fachleute haben uns gesagt, jede Entscheidung sei so gut, wie das vorangegangene Dementi. Also - können wir auch nicht darauf verzichten.

Wie wir durch wohlmeinende Freunde erfahren, halten sich in der Büromöbelbranche hartnäckige Gerüchte, wir wollten unser, im Design ausgefeiltes und voll kombinierbares Büromöbelprogramm und auch unser bekanntes Pira-Regal-System der breiten Öffentlichkeit vorstellen. Alles Unsinn: Jeder weiß doch, daß Werbung viel Geld kostet. Und außerdem meinen wir, daß unsere Programme etwas Besonderes darstellen und somit nur einem kleinen Kreis von Privilegierten vorbehalten sein sollten. Das klingt doch einleuchtend. Oder?

Sie nehmen wir selbstverständlich gern in diesen Kreis auf. Schreiben Sie uns kurz, wir senden Ihnen gern ausführliches Informationsmaterial.

**PLANMÖBEL**  
**H. BUSCH + CO.**  
**4992 ESPELKAMP**  
**MITT WALD**

**Hersteller der Programme:**

C-Form 800. Das Chefbüro aus Palisander, Aluminium und Leder für allerhöchste Ansprüche.

studio 60. Die Form A ist ein modernes Ganzholzprogramm mit wandelbaren Schreibtischunterschrank für alle Organisationseinrichtungen. Sie ist voll kombinierbar mit der

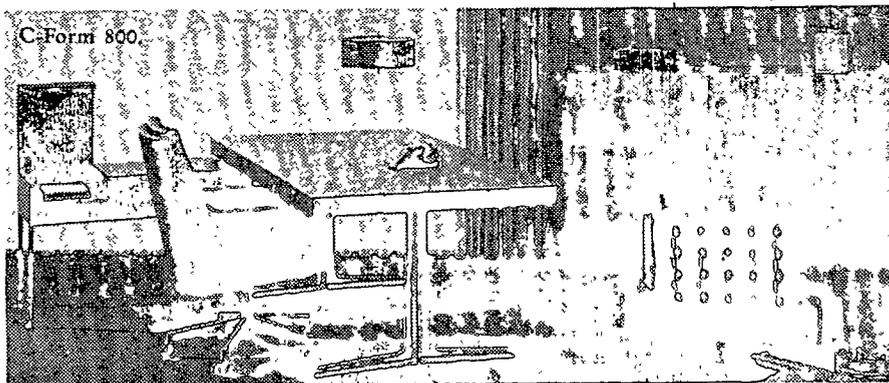
Form B, einem Stahl-Holz-Programm mit allen Vorteilen eines modernen Büromöbelprogramms. Kombiniert mit der Form A ergibt sich die

Form BA, ein äußerst preisgünstiges Stahl-Holz-Programm für Großobjekte.

Pira-Regal-System für individuelle Wohnraumlösungen. Sehr vielseitig, wegen der drei Aufbauarten und vielen Einzelelementen.

Pira-Spezial-System für Bibliotheken und Büchereien jeder Art. Wir können Ihnen schon viele Referenzen dafür angeben.

Tel. 0 5772 - 373 - Fernschr. 097415



\* Nach diesem formellen Dementi werden Sie sicher öfter von uns hören!

**planmöbel**

der zur „Neuen Welt“ zurück. 1961 erhielt er den Lenin-Preis — für das Anti-Stalin-Buch „In weiter Ferne“. Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, der die Entfernung des Stalin-Leichnams aus dem Mausoleum am Roten Platz beschloß, wurde der Delegierte Twardowski zum Kandidaten des Zentralkomitees erkoren.

Wenig später veröffentlichte der „Nowy Mir“-Chef mit persönlicher Genehmigung seines damaligen Gönners Chruschtschow eine Fortsetzung seiner Geschichte vom braven Soldaten Tjorkin.

In „Tjorkin im Jenseits“ wird der verewigte Landser in einer Bürokraten-Hölle von vier Geheimpolizisten gepeinigt, die ihm sogar das Lachen nur in Raten gestatten.

Die Regierungszeitung „Iswestija“ veröffentlichte 1963 noch einen Vorabdruck der Tjorkin-Persiflage, dann aber kehrte sich ein kalter Wind gegen die Tauwetter-Literaten.

Der Moskauer KP-Sekretär Jegoritschew zieh Twardowski der Jugendgefährdung. Als dessen unmittelbarer Parteivorgesetzter verhinderte er, daß der „Nowy Mir“-Chef zum nächsten Parteitag erneut delegiert wurde. Auf diesem — dem XXIII. — griff er ihn wieder scharf an. „Ideologische Diversanten“, so Jegoritschew, „die gegen das Volk, gegen unseren Staat auftreten, sind in die Mitte unserer Kunstschaffenden eingedrungen.“

Auch der derzeitige Parteioberte Breschnew wandte sich gegen die vorwitzigen Literaten: „Leider begegnet man in der Kunst Banausen, die sich darauf spezialisieren, unseren Aufbau anzuschwärzen, unser heroisches Volk zu verleumdern.“

Solche Salven gegen die Schreiber-Burg, deren Auflage durch parteirationierte Papier-Zuteilungen künstlich niedrig gehalten wird, gaben dem Marschall Rokossowski Mut zur Attacke. Er unterschrieb allerdings seinen Brief gegen die „Zersetzer-Helfer“ bei „Nowy Mir“ nicht allein: Mit ihm unterzeichneten der pensionierte Artillerie-Generaloberst Chlebnikow, der Kommandant der Flottenbasis Leningrad, Admiral Baikow, und der Parteiveteran Petrow, der sich rühmt, Parteibuch-Bolschewik seit 1896 zu sein.

Twardowski läßt der massierte Angriff bisher anscheinend kalt. Im Leitartikel der letzten Nummer beruft er sich auf ein von der KP schwer zu dementierendes Einverständnis mit der Partei: „Die Sprache der Wahrheit, die der Literatur das Vertrauen und die Achtung ihrer Leser sichert, ist auch die Sprache der Partei.“

**INDONESIEN**

**DEWI SUKARNO**

**Macht der Geisha**

Indonesiens Sukarno, 64, Vater der Revolution, Präsident auf Lebenszeit, Großer Bruder des Volkes — so ein Teil seiner Titel — hat nach zwei Jahrzehnten unumschränkter Herrschaft über mehr als hundert Millionen Insulaner nicht nur die Macht verloren.

Seine Generäle nahmen dem zur Galionsfigur im goldenen Käfig des „Freiheitspalastes“ von Djakarta degradierten Führer auch seine Rotmützen-Leibgarde. Sie beschlagnahmten seinen sowjetischen Hubschrauber, mit dem er

schon mehrfach kritischen Situationen entfleucht war, und ließen ihm nur ein einziges Telefon. Es wird ständig abgehört.

Die einstigen Höflinge spotten über ihn. „Was Sukarno redet, ist offiziell“, meinte ein Minister. „Was die anderen sagen, geschieht.“

Dem früheren „Mister Indonesia“ — so nannte er sich selbst — ist nur noch ein Besitz geblieben: Ratna Sari Dewi, die „Königin der Juwelen“, 26, seine vierte Frau.

Von ihr sagt er, sie sei „schöner als alle anderen“, von ihr schwärmte unlängst die „New York Herald Tribune“, sie sei „so schön, wie ein Mensch überhaupt sein kann“.

Doch die einstige Bar-Hostess aus dem „Copacabana“-Nachtklub in Tokio, zu drei Viertel Japanerin, zu einem Viertel Russin, ist nicht nur schön. Sie ist, wie „Life“ letzte Woche feststellte, zur „Schlüsselfigur Indonesiens“ geworden.

Als die grazile Japanerin, damals 19 Jahre alt, vor sieben Jahren den um



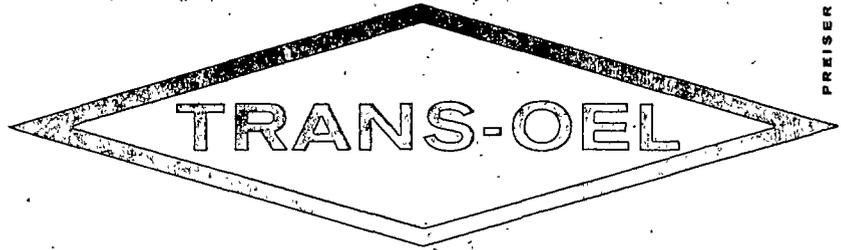
Dewi Sukarno, Ehemann  
„Ein Herz und ein Hirn voller Weisheit“

vier Jahrzehnte älteren Sukarno heiratete („Ich habe gelobt, ihn zum glücklichsten Mann auf Erden zu machen“), war er unbestrittener Führer Indonesiens. Als die mandeläugige, schwarzhäaarige Schönheit Anfang März dieses Jahres von einer Society-Safari durch Ostasien und Europa heimkehrte, war ihr Gatte eben endgültig kaltgestellt worden.

Der Straßenmob von Djakarta, der Sukarno zusammen mit den Militärs in die Knie gezwungen hatte, empfing die heimkehrende Dewi mit dem Ruf: „Raus mit dem Geisha-Girl.“ Demonstrierende Schüler und Studenten plünderten ihre Luxus-Residenz und füllten den Swimming-pool mit Unrat.

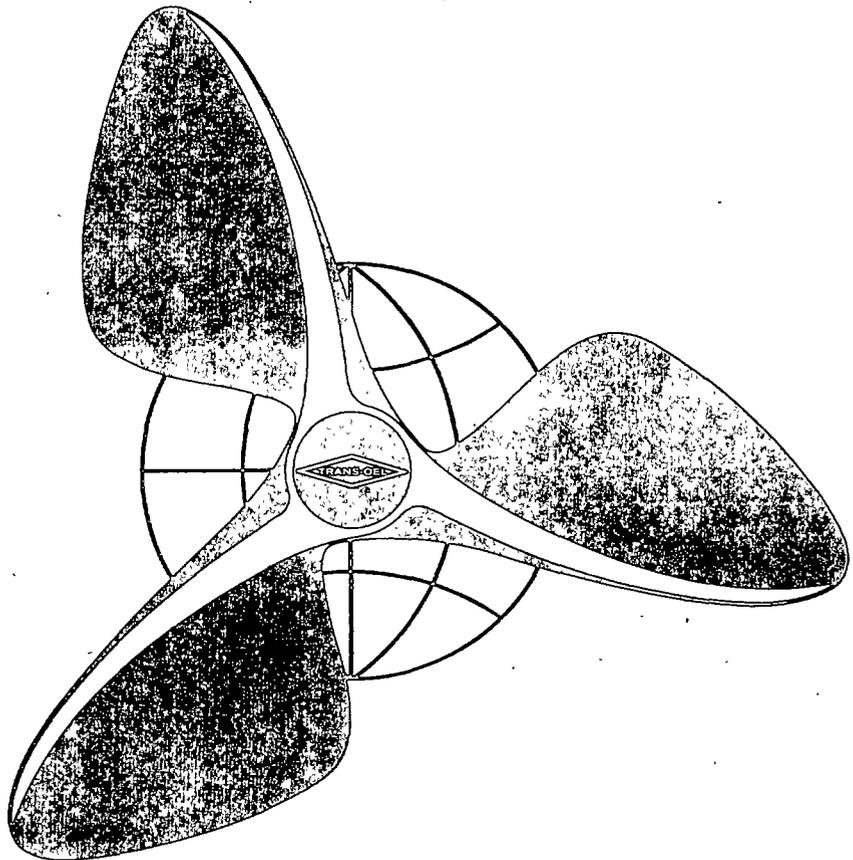
Jetzt aber wird Dewis Vorstadt-Villa von Elitetruppen bewacht. Die Generäle erklärten ihr Viertel zur Bannmeile für die Demonstranten, die an anderen Orten noch ungehemmt brandschatzen dürfen.

Auf der üppigen Polstergarnitur im teils japanisch, teils balinesisch ein-



PREISER

GESELLSCHAFT  
FÜR  
ÖLTRANSPORT  
UND  
HANDEL



TRANS-OEL GESELLSCHAFT FÜR ÖLTRANSPORT  
UND HANDEL MBH BOCHUM · TEL.: 6 05 91  
CABLE: BOMIN BOCHUM · TELEX: 08 25 838

gerichteten Wohnzimmer Dewis versammeln sich unter einem lebensgroßen Porträt der auf einem Sofa hingestreckten Hausherrin die neuen Mächtigen Indonesiens: Armeekorpsbefehlshaber General Suharto, Außenminister Malik. Diplomaten, Kuriere und ausländische Journalisten.

Die 1,52 Meter kleine „Benson & Hedges“-Raucherin setzt Schönheit und Charme, List und Überredungskunst, Intrigen und Offenheit ein, um für ihren politisch entmannten Gatten, „den besten Mann der Welt“ (Dewi), alles herauszuholen, was noch herauszuholen ist. Und sie bewahrt ihn vor unbeherrschten Reaktionen, die ihm auch noch das Letzte rauben und ihn ins Exil zwingen könnten. Frauenbezwinger Sukarno gehorcht ihr, denn „sie ist jung, aber sie hat ein Herz, eine Seele und ein Hirn voller Weisheit“ (Sukarno).

Die politischen Tee-Partys der „Sonderberaterin des Präsidenten“ (der Titel wurde ihr 1962 verliehen) sind die letzte Naht zwischen dem degradierten Symbol der indonesischen Unabhängigkeit und den regierenden Nachfolgern. Dewis

Rivalen Sukarno und Suharto gemeinsam in die Kamera lächeln zu lassen. Sukarno auf ihre Anweisung zu Suharto: „Komm herüber, damit die Leute sehen, daß wir Freunde sind.“

Dewi ficht auf indonesisch, japanisch und englisch für ihren Mann. Sie kämpft mit den Waffen einer Frau und denen einer gefinkelten Diplomatin. Sie, die — nach eigener Aussage — mit Sukarno nur Siebzehn und Vier spielt und dabei stets verliert, spielt allwöchentlich Bridge mit dem amerikanischen Botschafter Marshall Greene, einem Partner, mit dem sie — nach eigener Aussage — stets gewinnt.

Nach dem Sturz ihres Mannes ist Dewi Sukarno mehr denn je die First Lady des Landes geworden, die letzte, aber beste Propagandistin des Präsidenten.

„Ich kann jetzt nicht erzählen, was ich alles getan habe“, vertraute sie einem Korrespondenten an. „Aber viele, viele Jahre später werde ich vielleicht ein Buch schreiben und meine Geheimnisse enthüllen.“



Angeklagte Südtiroler in Mailand: Vom Musiker verpiffen

Maxime: „Ich tue alles für ihn, denn er ist Indonesien, und ohne ihn ist Indonesien nichts.“

Die Nicht-Golfspielerin Dewi spielte mit dem neuen Führer Suharto Golf, um Punkte für Sukarno zu sammeln. Sie nannte Suharto, der ihren Mann ausgepunktet hatte, einen „großen Mann mit dem Willen, Gutes zu tun“. Der frühere Verteidigungsminister General Nasution, dessen Entlassung durch Sukarno zur Krise führte, an der Sukarno scheiterte, ist für sie „ein sehr nobler Mann“.

Sie bestrickt die Frauen der neuen Herren. Sie hat es verstanden, sich zum Mittelpunkt der Djakarta-Society zu machen, bei dem sich alle treffen, die in der Metropole einen Namen haben.

Als die Pakistanische Botschaft Dewi nicht zum Empfang anlässlich des Nationalfeiertages einlud, ließ sie Sukarno den Botschafter herbeizitiern und per Polizeiwagen wieder zurückbringen, damit er noch rechtzeitig eine Einladung für sie schreiben konnte.

Als die neue Anti-Sukarno-Regierung vorgestellt wurde, schaffte sie es, die

## ITALIEN

### SÜDTIROL

#### Zersprengte Sprenger

Als erster Parlamentarier Italiens stand Hans Dietl, Südtiroler Abgeordneter im römischen Parlament, letzten Dienstag in Mailand wegen Hochverrats vor Gericht.

Dietl war angeklagt, zusammen mit Südtiroler Befreiungskämpfern Terrorakte gegen Italiener geplant zu haben. Ein Musiker hatte ihn verpiffen: Günther Andergassen, Musikdozent aus Innsbruck, der eine Woche zuvor im zweiten Mailänder Prozeß gegen Südtiroler Partisanen 30 Jahre Gefängnis bekommen hatte.

Andergassen war einer der Rädelführer jenes „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS), der seit 1961 vom österreichischen Nordtirol aus Terrorakte gegen die Italiener in Südtirol organisierte.

1964 war er von den Italienern verhaftet worden und hatte so bereitwillig

über seine Partisanen-Kameraden geplaudert, daß sich der Staatsanwalt in Mailand bei ihm öffentlich für belastendes Material gegen insgesamt 29 Terroristen bedankte. Andergassens Verrat setzte die letzten Reste des Befreiungsausschusses Südtirol außer Gefecht.

Die Bewegung war Mitte der fünfziger Jahre entstanden. Die 230 000 deutschsprachigen Südtiroler, die nach dem Ersten Weltkrieg unter italienische Herrschaft gekommen waren, hatten nach dem Zweiten Weltkrieg auf Autonomie gehofft. Innere Selbstverwaltung war ihnen von Rom zugesagt worden. Doch Ausführungsbestimmungen wurden nie erlassen. Vielmehr setzte eine Italianisierungs-Welle ein; die Südtiroler wurden auf eigenem Boden von den „Welschen“ (südtirolerisch für Italiener) majorisiert.

Da griffen die Hitzköpfe zwischen Etsch und Eisack zur Gewalt. Sie fanden in Österreich und Deutschland politische Gehilfen und Geldgeber.

Im BAS vereinigten sich aufrechte, aber naive Südtiroler Patrioten, katholische Konservative und Deutschtümler mit unterschiedlichen Zielen: Die einen wollten für Südtirol einen echten Autonomie-Status erbomben, die anderen Südtirol ganz von Italien lossprengen und wieder mit Österreich vereinigen. Gesamtstärke der aktiven Terroristen (italienisch: Dinamitardi, österreichisch: Bumser): 200 Mann.

Die rivalisierenden Terroristen bumsen wild durcheinander, mangelhaft ausgebildet und kaum koordiniert. Jeder kannte jeden, und Partisan Heinrich Oberleiter führte sogar ein Kriegstagebuch, das er auf der Flucht verlor. Lautstarke Konspiration am Stammtisch machte es Italiens 600 Mann starker Abwehrtruppe im Nordtiroler Hinterland leicht, über die Aktionen der Dinamitardi stets genau informiert zu sein.

Die BAS-Partisanen brachten es bis zum August 1965 auf insgesamt 103 gesprengte Hochspannungsmasten, 38 Bombenanschläge auf italienische Denkmäler, Industrieanlagen und Wohnhäuser sowie 13 Feuerüberfälle auf Finanziere und Carabinieri.

Schon nach der ersten großen Attentatswelle im Jahre 1961 begannen die Behörden gezielte Massenverhaftungen. 1963 wurden 91 Südtiroler, Österreicher und Deutsche im ersten Mailänder Sprengstoffprozeß angeklagt. Sie erhielten Gefängnisstrafen bis zu 25 Jahren.

Im Herbst 1964 wurde Luis Amplatz, der kühnste aller Dinamitardi, auf einer Südtiroler Alm im Schlaf erschossen (SPIEGEL 38/1964). Des Mordes dringend verdächtig ist der seit damals flüchtige Innsbrucker Photograph Christian Kerbler. Er war Agent der italienischen Abwehr und hatte die Nacht mit Amplatz und dessen — bei der Schießerei schwer verwundeten — Kameraden Klotz — in der Almhütte verbracht.

Dann wurde der BAS-Musiker Andergassen verhaftet und brachte durch seine Geständnis-Arie die schon schwer angeschlagene Organisation völlig zum Einsturz. Von 57 Terroristen, darunter zwölf Österreicher und neun Deutsche, bekamen 36 Gefängnisstrafen bis zu 30 Jahren.

In Südtirol ist der BAS zerschlagen. In Nordtirol sind einige Unentwegte und geflüchtete Südtiroler dabei, sich neu zu formieren. Die neue BAS-Führung besteht aus Jung-Akademikern, der Nachwuchs kommt aus Studikern